



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

die Fenster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

1. Die Baugeschichte

zwei Drittel aus Werkstein ausgeführt sind. Die doppelten Strebe Pfeiler an den Außenecken sind am Nordjoch schmaler als am Südgiebel; sie messen 1,07 statt 1,37 m (östlich) und 1,50 m. Die Verblendung geht am Nordgiebel über den Abschluß des ottonischen Mauerwerks noch über die aufgesetzte Mauer des 12. Jahrhunderts in einer Höhe von 1,75 m hinüber bis zum dritten Wasserschlag; erst über diesem beginnt der glatte Dreieckgiebel, der nur durch drei in den Ecken verteilte unverglaste Rundfenster belebt ist. Die Unterkante des unteren Wasserschlages liegt 10 m, die des zweiten 18,4 m, die des dritten 20 m, die Spitze des Giebels 27,7 m über dem Kirchenflur.

Der innere, durch die Einwölbung gegebene Ausbau des Westquerschiffes, dessen Anfänge durch das um 1250 zu datierende Friesenbild gegeben sind, stellt insofern keinen in sich abgeschlossenen Bauabschnitt dar, als noch vor seiner Vollendung die Erhöhung der Seitenschiffgewölbe einsetzt, ohne welche die Errichtung der Hochschiffwände nicht denkbar ist.

H. DAS HOCHSCHIFF

Die Einspannung der ersteren wird den nächsten, die Aufführung der letzteren den folgenden Bauabschnitt gebildet haben. Die Hochschiffwände werden auf der Nord- wie auf der Südseite durch einen Fries gotischer kleiner Bogen, die auf Konsolen ruhen, unter dem Hauptgesimse abgeschlossen. Die Reihe läuft auf der Südseite durch; ein Beweis, daß man die Anbringung des Strebebogens noch in demselben Bauabschnitt, der die stützenden Wandvorlagen (S. 79) vorsah, wieder aufgab. Auf der Nordwand sind die Bogen in zwei Gruppen von je 20 Bogen geteilt. Von den hier befindlichen Gruppen von je drei Fenstern messen (im Lichten) die mittleren $4,5 \times 1,7$ m, die seitlichen $3,68 \times 1,3$ m. Ihre Gewände sind völlig schmucklos. Auf der Südwand sind ihre Außenkanten in kölnischer Weise durch vorgestellte Säulchen mit Basen, Schaft ringen und Kapitellen und einem dem oberen Halbbrund folgenden Rundstab entsprechend dem Charakter der Schauseite der Kathedrale ausgezeichnet; außerdem schließt sich nach beiden Seiten ein entsprechendes blindes Bogenfeld an. Überraschenderweise hat das westlichste der letzteren einen Spitzbogen; ein Beweis, daß hier der Bau von Osten nach Westen vorgeschritten ist. Die lichten Maße sind auf Nord- und Südwand fast die gleichen; nur sind die mittleren Fenster höher (5,05 m), so daß die Konsöhlen des Bogenfrieses bei dem östlichen Joch abgeschnitten werden. Die Oberkante des Hauptgesimes liegt auf beiden Seiten 20,2 m über dem Flur. Die anstoßende Westwand des Johanneschores, deren reiche Ausgestaltung der der südlichen Hochschiffwand entspricht, setzt die Erhöhung der Seitenschiffe gleichfalls voraus und gehört somit zum gleichen Bauabschnitt. Das Einzelfenster der Westwand des Stephanuschores, bei dem dies noch nicht der Fall ist, hat in ähnlicher Weise wie die Nordwand des Hochschiffes 19 Spitzbogen als Fries unter dem Hauptgesimse. Seine lichten Maße sind $7 \times 1,3$ m, die des gegenüberliegenden Mittelfensters des Westquerschiffes nur $6,15 \times 1,95$ m. Die Unterkanten liegen dort 11,7 m, beim Stephanuschor 11,4 m, beim Johanneschor 13,65 m über dem Flur. Die Abweichungen werden wohl so zu erklären sein, daß das Fenster des Stephanuschores nicht etwa nachträglich nach unten verlängert, sondern auf der Grundlage des alten Seitenschiffes begonnen und nachträglich nach oben bis zum Bogenfries emporgeführt ist; dadurch erklärt sich das Vorhandensein der wagrechten Schaftringe statt der Kapitelle, die auch in der Ausgestaltung der inneren Nordwand des Stephanuschores an dieser Stelle wiederkehren.

Im Inneren ist das einer zisterziensischen Baugewohnheit entsprechende Zurückspringen der an Stelle der sonstigen Wandvorlagen an den beiden Mittelpfeilern des Hochschiffes bemerkenswert (Dehio und v. Bezold I, S. 525). Unter den Kapitellen zeigt sich ein 0,65 m hoher und 2 m breiter Rest des gedachten Wandpfeilers zwischen den seitlichen Teilen der Mittelsäule und des einen, zur Mitte gewendeten Säulendienstes. Darunter folgt eine 2,3 m hohe und 2,85 m breite Wandfläche zwischen den Außendienstern der gedachten Pfeilerbündel. Ihre Unterkante liegt 8,05 m über dem Flur. Dann folgt eine weitere Vorlage, in die ein Spitzbogen eingeschnitten ist. Ihre außen mit den oberen Flächen fluchtenden, 58 cm breiten Pilaster ruhen auf kurzen, 3,53 m über dem Flur abbrechenden, anscheinend neuromanischen Konsolen. An der Südwand fehlen diese Pfeiler wegen des hier aufgestellten Predigtstuhles. Unterhalb von diesen zeigt der Hochschiffpfeiler seine glatte, 4,25 m breite Fläche. Es ist auffallend, daß die Gurtbogen aller vier Schildwände sich, wenn auch in bescheidenem Maße, dem Kleeblattbogen nähern. Unter den scheibenförmigen Bindern fällt der untere an der Diagonalrippe des westlichen Langhausgewölbes über dem Predigtstuhle auf, der drei zur Kreismitte hin zusammengeschobene halbmondförmige Flächen zeigt. Diese Form erinnert an die bekannten